Primož inter Pares

Den slowenischen Radsportler Primož Roglič kennt man in der ganzen Welt. Manchmal dreht er auch zu Hause seine Runden.

„Rogrič, Rogrič, Rogrič!“, ruft der Junge so laut er kann und klatscht in die Hände. Er sitzt auf den Schultern seines Vaters. Geduldig warten beide in einer Menschenmenge entlang der Straßen im Zentrum von Ajdovščina. Es ist der 13. Oktober 2024, und die ganze Kleinstadt im Südwesten Sloweniens ist auf den Beinen. Ein Volksfest mit Getränken, Snacks, Musik. Die dreizehnjährige Urša „will endlich ein Foto mit dem Skispringer, der jetzt eine Radfahrerlegende ist“. Der 54 Jahre alte Automechaniker Aleš würde es lieben, „für ihn als Fahrradmechaniker zu arbeiten“. Eine ältere Frau sucht noch aufgeregt einen Platz in der vordersten Reihe. „Ich bin Köchin und will für ihn kochen, um ihn noch besser zu machen.“

Er, das ist Primož Roglič, 1989 in Trbovlje geboren, etwa 30 Kilometer südwestlich von Celje. Zuerst war er ein international erfolgreicher Skispringer. Nach einer Verletzung 2007 wurde er Radprofi, der erste Slowene, der eine Etappe der Tour de France gewann, den Giro d’Italia und viermal die Spanienrundfahrt Vuelta. Er ist Olympiasieger im Einzelzeitfahren von Tokio 2020. Einer der erfolgreichsten Radsportler der Geschichte. Als er am 13. Oktober als Erster Ajdovščina und später das Ziel der Rundfahrt Zlati krog („Goldener Kreis“) in Nova Gorica erreicht, sagt er: „Als ich die vielen Menschen an Start und Ziel und auf der Strecke gesehen habe, war mir klar: Das sind meine größten Siege, dass ich den Menschen etwas zurückgeben kann. Was wir gemeinsam erreichen, ist immer das Beste.“ Der Zlati krog war für den Profi des deutschen Worldtour-Teams Red Bull-Bora-hansgrohe sportlich nur eine 60 Kilometer lange Spazierfahrt. Der achtundzwanzigjährige Dominik Klinc, einer der Organisatoren, erklärt jedoch: „Das war jetzt die dritte Rundfahrt als Wohltätigkeitsveranstaltung der Primož-Roglič-Stiftung. 200 freiwillige Helfer sowie Kommunen und Sponsoren haben uns unterstützt. Auch die Polizei, die Streckenabschnitte für den Verkehr gesperrt hat. 400 Menschen aus elf Ländern sind mit Primož die Runde gefahren, vielen mussten wir absagen, weil alle Plätze schnell belegt waren.“

John Denhof aus Michigan gehörte nicht nur zu den Mitfahrern. Er sagt, er habe auch die Idee für den Zlati krog gehabt. Der Siebenundfünfzigjährige ist CEO der OTP-Bank in Slowenien, eines der Hauptsponsoren. „Als ich Primož und seine Familie kennengelernt habe, war ich sofort begeistert von ihm und der Vorstellung, durch diese Rundfahrt mit ihm auch das Bewusstsein für das Radfahren insgesamt weiter zu fördern.“ Auch bekannte Profisportler fuhren im Zlati krog mit, etwa der slowenische Skispringer Peter Prevc. Aber vor allem waren begeisterte Freizeitsportler dabei, so wie Mate Nagy, ein neununddreißigjähriger Bankangestellter aus Ungarn, den Freunde überredet hatten. „Zuerst wollte ich nur ein Treffen und Foto mit Primož. Aber als ich all die mitfahrenden Kinder sah, war mir klar, dass der Radsport Vorbilder wie Primož braucht, um diesen Sport noch weiter zu fördern.“

Gerade die Förderung von Kindern ist Roglič wichtig. Deshalb hat er seine Stiftung, wie es auf deren Website heißt, „zur Finanzierung und Förderung der Entwicklung des Radfahrens bei Grundschulkindern gegründet, die aber auch Jugendliche aus anderen Sportarten psychologisch unterstützt“. Durch Teilnehmergebühren und die Versteigerung von Ausrüstung und Trophäen Rogličs seien fast 50.000 Euro für wohltätige Zwecke eingenommen worden. Aber der Wert der Veranstaltung würde nicht in Geld gemessen. „Wenn wir nur einen Menschen für den Sport gewinnen können, dann hat sich der Aufwand gelohnt“, sagt Roglič. Eine Woche nach dem Zlati krog nahm er an einem Radsportprogramm seiner Stiftung für Kinder in Hoče bei Maribor teil. Bereits im zweiten Jahr sei es das wichtigste Sportereignis für Kinder in Slowenien, berichtet seine Stiftung.

Auch für den Familienvater Roglič ist die Sportförderung wichtig. „Ohne meine Familie könnte ich nicht tun, was ich tue. Durch meinen Beruf ist dies zurzeit einfach unsere Art zu leben.“ So fuhr Lora Roglič Klinc, seine Frau und Mutter der Söhne Lev (5) und Aleks (1), ebenfalls im Zlati krog mit. „Ich war sehr nervös, ob und wie ich die Runde schaffen würde“, sagt sie. „Aber dann war es ein unglaublich emotionaler Tag. Die Atmosphäre, die Begeisterung an der Strecke, besonders die der Kinder, das ist etwas, das man immer wieder erleben möchte.“ Die Vierunddreißigjährige mit einem Master of European Studies der Universität Ljubljana ist „Managerin des Haushaltes der Familie und auch verantwortlich für die Roglič-Stiftung, unseren Shop und Sponsorentermine“. Die Söhne seien natürlich noch zu klein, um mitzufahren, „sie waren an dem Tag bei Freunden zum Spielen“. So oft wie möglich sei die Familie aber bei den Trainings und Rennen des Vaters dabei, auch mit dem Wohnmobil. Trotzdem gebe es lange Zeiten, in denen die Familie auf ihn verzichten müsse. „Primož ist 200 Tage im Jahr unterwegs, manchmal sechs Wochen bis zu zwei Monate am Stück. Wenn wir dann wieder zusammen sind, ist es umso schöner. Und Primož ist dann sofort raus aus der Radsportwelt und wieder bei uns zu Hause.“ Die Kinder würden sich natürlich noch keine Gedanken darum machen, ob ihr Vater erfolgreich sei oder nicht, „er ist einfach ihr guter Papa. So ist unser Leben weitgehend das einer normalen Familie.“ Sorgen machen ihr die zunehmenden Unfälle im Profiradsport. „Dagegen muss man konkret etwas tun“, erklärt sie. Deshalb lasse sie ihre Kinder auch kaum Radrennen live im TV sehen. „Solche Unfälle, wie sie in der letzten Saison zu sehen waren, könnten sehr verstörend für sie sein.“ Aber Sport sei insgesamt sehr wichtig, denn „er fördert Disziplin, bereitet Freude und trainiert den Umgang mit Misserfolg und Frustrationen“. Durch Roglič als Vorbild ist Slowenien seit Jahren eine der erfolgreichsten Radsportnationen. Tadej Pogačar ist aktueller Straßenrad-Weltmeister und dreifacher Tour-de-France-Sieger, „dem man bei Rennen gerne aus dem Weg gehen möchte“, wie Primož lachend meint. Auch andere Slowenen sind international erfolgreich, und eine Generation junger Sportler ist auf dem Weg dorthin.

So wie Sven Mernik. Der achtzehnjährige Abiturient am Gymnasium Celje Center nimmt seit der fünften Klasse an Jugendradrennen teil, 2024 auch an der Weltmeisterschaft der Junioren, die er wegen eines Sturzes nicht beenden konnte. „Meine Mutter Sabina Mernik ist fünfmalige slowenische Radmeisterin mit dem Mountainbike und im Straßenrennen, mein Vater nahm an Radsportwettbewerben teil, und auch mein drei Jahre jüngerer Bruder fährt schon Rennen.“ Sein größtes Vorbild sei aber Roglič, „denn er kommt auch nach Rückschlägen immer wieder zurück und behält eine positive Einstellung. Ich hatte das Glück, ihn während eines Trainings zu treffen, kam dann auch in seiner Filmdokumentation ‚Meine Reise zur Tour de France‘ vor und durfte ein Interview mit ihm führen.“ Svens Traum ist es, Profi zu werden. Dafür trainiert er bis zu sechsmal pro Woche, jeweils drei bis sechs Stunden, 16.000 Kilometer im Jahr 2024, in diesem Jahr sollen es 20.000 bis 25.000 werden. Vielleicht einige mit seinem Vorbild, denn Roglič denkt nicht an ein Karriereende. Lora Roglič meint dazu: „Radsport ist das, was Primož liebt. Und ich hoffe, dass er nach der Profikarriere etwas findet, das ihn genauso erfüllen wird.“ Bis dahin wird eine neue Generation Radsportler im Rampenlicht stehen, der kleine euphorische Junge aus Ajdovščina wird den Namen „Roglič“ dann auch richtig aussprechen können und vielleicht selbst ein Radsportler sein.

Nika Rezman, Anže Štukovnik
Institut Discimus Lab, Videm pri Ptuju

Lauter Hochstapler

Junge Leute bechern gern: Seraina Toms ist Weltmeisterin im Sport Stacking.

Fast 140 Medaillen hängen an Stangen, und 30 Pokale stehen im Regal. Die Ausbeute von sechs Welt- und drei Europameisterschaften sowie vielen anderen Wettkämpfen im In- und Ausland, an denen Seraina Toms teilgenommen hat. Seit zwölf Jahren ist Sport Stacking die Leidenschaft der Vierundzwanzigjährigen. Im vergangenen Jahr wurde sie Weltmeisterin. Entdeckt hat die Sportlerin aus Hinwil im Zürcher Oberland ihr Hobby auf Youtube. „Mit Plastikbechern aus dem Küchenschrank, in deren Boden ich kleine Löcher bohrte, um weniger Widerstand zu haben, fing ich an. Bald aber wünschte ich mir ein richtiges Set zu Weihnachten. Vier Jahre später nahm ich an den Schweizer Meisterschaften teil – und gewann prompt einen dritten Platz“, sagt sie, und ihr sommersprossiges Gesicht leuchtet auf.

Nach diesem Erfolg hat sie sich beim Turn- und Sportverein Concordia Baar im Kanton Zug angemeldet, dem für sie am nächsten gelegenen Verein. Mit einer Stunde Zugfahrt liegt Baar nicht um die Ecke. Das wurde Toms irgendwann zu viel neben einer Lehre zur Fachfrau Betreuung für Kinder, die sie in Winterthur machte. „So begann ich von der Gründung eines eigenen Vereins zu träumen.“ Acht Jahre später findet in einem kleinen Raum in Wetzikon alle zwei Wochen am Montagabend das Training statt. Ausgestattet mit einem Sack voller Becher-Sets, wird an zwei Tischen gestapelt. Heute sind nur zwei von fünf Teilnehmern anwesend. Die Stimmung ist familiär. Toms trainiert mit, beobachtet aber auch die anderen. Wenn ihr etwas auffällt, gibt sie Tipps. Die Trainings sind offen für Kinder und Erwachsene.

Wenn man Toms zusieht, wird einem fast schwindelig. Mit flinken Fingern stapelt sie die Becher zu Pyramiden und wieder zurück zu Stapeln, so schnell, dass man keine Chance hat, zu sehen, wie sie das genau macht. Ihr rotbraunes Haar ist kurz geschnitten, damit es nicht im Weg ist. Sie trägt eine bequeme Hose und einen pinkfarbenen Pullover. Und sie steht breitbeinig da, um sich nicht so weit zum Tisch hinunterbeugen zu müssen. Die Abläufe eines Cycles erklärt sie jedem, der das lernen möchte, genau. Zuerst werden die zwölf Becher zu einem Dreier-, Sechser- und Dreierstapel aufgestellt. Aus diesen baut man drei Pyramiden, baut sie wieder ab und fügt die zwei Dreierstapel zu einem weiteren Sechserstapel zusammen. Es folgen zwei Türme mit je sechs Bechern. Zum Schluss werden zehn Becher zusammengenommen, aus denen man eine große Pyramide baut, und mit den zwei übrigen Bechern schiebt man die obersten Becher diagonal nach unten und baut wieder die zwei Dreier- und den Sechserstapel. Damit ist ein Cycle beendet. Toms’ Bestzeit beträgt 5,977 Sekunden. Damit ist sie die erste und einzige Frau, die eine Zeit unter sechs Sekunden geschafft hat.

„Ich möchte mich steigern, besser werden und mich selbst übertrumpfen. Man kämpft mehr gegen sich selbst als gegen andere“, erklärt sie. Sport Stacking kann man auch im Team machen. Es gibt verschiedene Disziplinen, wie das Doppel, bei dem zwei Personen zusammen einen Cycle stacken. Eine benutzt die linke, die andere die rechte Hand. Bei der Staffel machen vier Leute hintereinander einen Cycle, und alle Zeiten werden zusammengezählt. Toms selbst macht beides gerne.

Gerade in ihrer Altersklasse ist die Konkurrenz stark, darunter sind auch einige gute Freundinnen. Mit manchen trainiert sie zusammen, tauscht sich aus und tritt gegen sie an. Für viele Sport-Stacking-Begeisterte sind die Meisterschaften im Ausland wie 2024 in den USA oder im Jahr davor in Südkorea jedoch zu weit weg und zu teuer. Toms versucht, solche Anlässe mit Reisen zu verbinden. „Früher war es einfach so ein Hobby, wie Diabolo oder Skateboarden oder so, aber mit der Zeit ist es immer höher gestiegen.“

Eine richtige Niederlage gebe es für sie nicht. Jeder Wettkampf sei ein Highlight, egal ob gewonnen oder verloren. Nur bei einer Schweizer Meisterschaft konnte die Hinwilerin vor Ort noch nie den ersten Platz gewinnen – jedes Mal würde sie Zweite oder Dritte, was natürlich ein Riesenerfolg sei, aber nachdem sie den Weltmeistertitel geholt habe, sei es dennoch etwas deprimierend. Bei der Meisterschaft 2020, die wegen Corona online stattfand, gewann sie zwar, jedoch sei es nicht das gleiche Gefühl gewesen, da sie nicht neben den anderen auf dem Podest stehen konnte.

„Mit den Trainings hoffe ich den Sport bekannter zu machen. Ich möchte zeigen, wie viel Spaß es machen kann und was für eine großartige Möglichkeit es ist abzuschalten.“ Das Becherstapeln sei auch eine extreme Förderung der Hand-Augen-Koordination, des Durchhaltevermögens, „und es hält beide Gehirnhälften auf Trab“.

Populär gemacht hatte das Becherstapeln in seiner heutigen Form ein Grundschullehrer aus Colorado. Er war überzeugt, dass es die Konzentration und Motorik der Schüler fördert. Schnell hat sich die Sportart weltweit verbreitet. Es ist für jeden gemacht, ob alt oder jung. Auch geistig beeinträchtigte Leute könnten viel davon profitieren, meint Toms. Außerdem ist es ein günstiges Hobby. Ein Set Becher, mit eventuell einer Matte mit Timer, ist alles, was es braucht. Man kann überall stapeln, solange man einen Tisch hat. Im Notfall kann man sich auf den Boden setzen. „Das einzige Problem ist, dass es ein bisschen laut ist“, sagt Toms und lacht.

Zoé Wettstein
Kantonsschule Zürcher Oberland, Wetzikon

Alles läuft rund

Radrennstar Primož Roglič kommt gut über die Runden, während sich die Jiu-Jitsu-Kämpfer weiter im Kreis drehen. Und auch beim Sport Stacking kommt der Kreislauf in Schwung.

Illustrationen Philip Waechter

Jiu-Jitsu ist zum Niederknien

David Jesse ist 17 Jahre alt und Weltmeister

Die beiden Kontrahenten in den weißen, Bademänteln ähnelnden Gis verbeugen sich dreimal: vor dem Publikum, vor dem Mattenrichter und voreinander. Untermalt vom Kampfgeschrei auf den anderen Matten in der Grundschulturnhalle Otterbach, einem Dorf in der Nähe von Kaiserslautern, knien sie sich in die Mitte des blauen Rechtecks, den rechten Fuß aufgestellt, das linke Knie auf dem Boden, die rechte Hand an der des Gegners. Handys richten sich auf die beiden, die Gespräche auf den Zuschauerrängen verstummen. David Jesse klatscht mit seinem Gegner ab. Der Mattenrichter senkt die Hand, der Kampf beginnt.

Der 1,80 Meter große David ist 17 Jahre alt, hat blonde Haare, blaue Augen und markante Gesichtszüge. Und er ist dreifacher deutscher Meister im Jiu-Jitsu, einmal deutscher Vizemeister und zweifacher Weltmeister in den Kategorien „Team“ und „Random Attack“. „Jiu-Jitsu ist waffenlose Selbstverteidigung, gegen einen bewaffneten oder unbewaffneten Gegner. Das Prinzip ist Siegen durch Nachgeben, und wie beim Judo benutzt man die Angriffsenergie des Gegners, um ihn zu Fall zu bringen“, erklärt er. Eine weitere Parallele zu Judo („sanfter Weg“) ist der Name: Jiu-Jitsu bedeutet „sanfte Kunst“. Es wurde in Japan aus der Kampfkunst der Samurai entwickelt.

Wie zwei wilde Tiere umkreisen sich die Kämpfer, immer mit mindestens einem Knie auf dem Boden. Beim Bodenkampf geht es darum, den Gegner in höchstens zwei Minuten zu fixieren. Gelegentlich zuckt eine Hand in Richtung des Jackenaufschlags des Gegners. Dann packt David zuerst den linken, dann auch den rechten Ärmel des Kontrahenten. Der wiederum schafft es, Davids linken Ärmel zu greifen, und er versucht, seine andere Hand an dessen Kragen zu bekommen. Plötzlich schießt seine Hand vor, ergreift Davids Bein und zieht es nach vorne weg. David fällt rückwärts auf die Matte. Sofort ist sein Gegner über ihm.

„Das Wichtigste beim Jiu-Jitsu ist der Respekt: vor dem Gegner, dem Partner, dem Trainer, dem Mattenrichter, den Punktrichtern. Fairness und Disziplin kommen noch dazu“, erklärt David. Was ihm fast noch wichtiger ist: Das Erlernte sei keinesfalls dazu gedacht, in Schlägereien die Oberhand zu gewinnen. „Wir lernen nur Selbstverteidigungstaktiken. Und damit wir wissen, wann wir sie einsetzen dürfen, besprechen wir auch die Paragraphen 32 bis 35 des Strafgesetzbuches, die das Prinzip der Notwehr regeln.“

David schlingt seine Beine um den Bauch des Kontrahenten und quetscht ihn zusammen. Gleichzeitig zieht er ihm den Kragen des Gis über den Hals und würgt ihn dadurch. Der Gegner schafft es ebenfalls, David am Kragen zu packen, der an seinem Bauch hängt. Er versucht ihn abzuschütteln, indem er sich aufrichtet. David klammert sich nur noch fester an ihn, sodass er erschöpft wieder auf Hände und Knie geht. Erneut versucht der Gegner, sich von David zu trennen, der ihn noch immer mit dem Kragen des Gis würgt.

Bei Jiu-Jitsu geht es primär um Selbstverteidigung und mentales Wachstum. David ist skeptisch, ob Jiu-Jitsu einmal olympisch wird. „Das passt einfach nicht zur Ethik unseres Sports.“ Ähnlich pragmatisch ist der Grund, weswegen er mit Jiu-Jitsu angefangen hat. „Es ging mir nur darum, mich im Notfall wehren zu können. Aber irgendwann hat es angefangen, Spaß zu machen.“

Daraus wurde eine erfolgreiche Wettkampfkarriere mit zwei Goldmedaillen bei den Weltmeisterschaften 2022 in Ostende, die er bei der von seinem Verein, dem Zen-Bogyo-Do Otterbach, ausgerichteten Meisterschaft 2024 erneut erringen konnte. Dazu kam Silber im Bodenkampf. Bei den deutschen Meisterschaften schaffte David bei seinem Debüt 2018 in Erftstadt direkt Gold im Team, das er nach einer pandemiebedingten Pause bei den Meisterschaften 2024 bestätigte. Außerdem errang er Gold im Bodenkampf und in Random Attack sowie Silber in der Kategorie Pairs. Trotz allem: Eine gewisse Anspannung bleibt. „Der Bodenkampf ist an sich schon anstrengend, der Körper steht die ganze Zeit unter Spannung. Und je weniger Wettkampferfahrung du hast, desto größer ist auch die Aufregung. Bei Random Attack, der Vorführung von Abwehrtechniken gegen unbekannte Angriffe, ist das ähnlich.“ Nur die Kategorien Pairs (Vorführung von Abwehr- und Angriffstechniken mit einem Partner), Team (Kampfchoreographie mit mehr als zwei Personen) und Kata (möglichst perfekte Vorführung fester, aneinandergereihter Einzeltechniken als Paar) kann er gelassener angehen – „weil man weiß, was kommt“. Den „richtigen Kampf“, wie man ihn etwa aus dem Judo kennt, der im Stand beginnt und nach einem Niederwurf am Boden weitergeht, gibt es im Jiu-Jitsu nur bei internationalen Wettbewerben, als „Continuous Fighting“ und „Sparring“.

David trainiert bis zu sieben Mal in der Woche. Vor jeder einstündigen Einheit gibt es einen viertelstündigen Kraft-Ausdauer-Teil. Die restliche Zeit gilt dem Üben von Techniken. „Unser Krafttraining ist quasi auch unser Aufwärmen.“ Darüber hinaus schafft der Schüler es, einmal in der Woche Tanzunterricht zu nehmen, sich selbst als Trainer zu engagieren und sich mit Freunden zu treffen. „Schule ist für mich kein Problem.“

Ein letztes Mal bäumt sich Davids Gegner auf, inzwischen merklich rot im Gesicht. Dabei gibt er sich für einen Moment eine Blöße, die David nutzt, um den Arm um seinen Hals zu legen und ihn zusätzlich zu würgen. Noch immer drückt er seinem Gegner mit den Beinen die Luft aus dem Bauch. Ein letztes kraftloses Aufrichten, in der vagen Hoffnung, David doch noch abzuschütteln, dann klopft er einmal, zweimal, dreimal an dessen Seite. Das Signal, dass man aufgibt. David löst den Schraubstock seiner Beine. Durch diesen Kampf ist er deutscher Meister 2024 im Bodenkampf in der Kategorie „Jugendliche, männlich, schwer“.

Natürlich hat David Ziele. So hat er in der Kategorie Pairs noch nie Gold gewonnen. Sein Fokus liegt auf seinen nächsten Chancen: der deutschen Meisterschaft 2026 und der Weltmeisterschaft 2028. „Ich will wieder Weltmeister werden.“

Gereon Hansen
Heinrich-Heine-Gymnasium, Kaiserslautern

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG IN DER SCHULE
Verantwortliche Redakteurin: Dr. Ursula Kals
Pädagogische Betreuung: IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen
Ansprechpartner: Dr. Titus Maria Horstschäfer

An dem Projekt „Jugend schreibt“ nehmen teil:

Aachen, Inda-Gymnasium · Andernach, Kurfürst-Salentin-Gymnasium · Aschaffenburg, Karl-Theodor-v.-Dalberg-Gymnasium · Backnang. Max-Born-Gymnasium · Berlin, Anna-Freud-Schule, Eckener-Gymnasium, Goethe-Gymnasium Lichterfelde, Schadow-Gymnasium, Wilma-Rudolph-Oberschule · Bochum, Willy-Brandt-Gesamtschule · Brannenburg, Institut Schloss Brannenburg · Braunschweig, Wilhelm-Gymnasium · Bremen, Gymnasium Horn · Brixen (Italien), Bischöfliches Institut Vinzentinum · Bückeburg, Gymnasium Adolfinum · Bühl, Windeck-Gymnasium · Cottbus, Pücklergymnasium · Dietzenbach, Montessori-Schule · Eppelheim, Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium · Frankfurt am Main, Liebigschule, Toni-Sender-Oberstufe · Freigericht, Kopernikusschule · Friedrichroda, Perthes-Gymnasium · Fulda, Marienschule, Pre-College Hochschule Fulda · Fürth, Helene-Lange-Gymnasium · Germersheim, Johann-Wolfgang-Goethe-Gymnasium · Göttingen, Felix-Klein-Gymnasium · Grevenbroich, Pascal-Gymnasium · Hamburg, Fritz-Schumacher-Schule · Hannover, Gymnasium Schillerschule · Heidelberg, Hölderlin-Gymnasium · Herxheim, Pamina-Schulzentrum · Hofheim, Main-Taunus-Schule · Hohen Neuendorf, Marie-Curie-Gymnasium · Jerusalem (Israel), Schmidt-Schule · Kaltenkirchen, Gymnasium · Kenzingen, Gymnasium · Kiel, Max-Planck-Schule · Kiew (Ukraine), Städtisches Lyze-um Mariupol · Kleve, Joseph-Beuys-Gesamtschule · Koblenz, Max-von-Laue-Gymnasium · Köln, Abendgymnasium, Elisabeth-von-Thüringen-Gymnasium, Trude-Herr-Gesamtschule · Konz, Gymnasium · Kreuzlingen (Schweiz), Kantonsschule · Kronshagen, Gymnasium · Landau, Eduard-Spranger-Gymnasium, Max-Slevogt-Gymnasium · Leipzig, DPFA-Schulen gGmbH · Lörrach, Hebel-Gymnasium · Ludwigshafen, Geschwister-Scholl-Gymnasium · Lunzenau, Evangelische Oberschule · Mainz, Bischöfliches Willigis-Gymnasium · Moers, Gymnasium in den Filder Benden · München, Asam-Gymnasium · Münnerstadt, Johann-Philipp-von-Schönborn-Gymnasium · Nürnberg, Johannes-Scharrer-Gymnasium · Ogulin (Kroatien), Gimnazija Bernardina Frankopana · Öhringen, Richard-von-Weizsäcker-Schule · Porto (Portugal), Deutsche Schule zu Porto · Prüm, Regino-Gymnasium · Schanghai (China), Deutsche Schule Shanghai Yangpu · Schorndorf, Johann-Philipp-Palm-Schule · Schwäbisch Gmünd, Parler-Gymnasium · Schwanewede, Waldschule · Sofia (Bulgarien), Galabov-Gymnasium · Speyer, Hans-Purrmann-Gymnasium · Stuttgart, Albertus-Magnus-Gymnasium, Evang. Heidehof-Gymnasium · Timişoara (Rumänien), Nikolaus-Lenau-Lyzeum · Torgelow am See, Privates Internatsgymnasium · Trier, BBS EHS Trier · Uetikon am See (Schweiz), Kantonsschule · Varel, Lothar-Meyer-Gymnasium · Videm pri Ptuju (Slowenien), Discimus Lab · Waldenburg, Europäisches Gymnasium · Weinheim, Johann-Philipp-Reis-Schule · Wetzikon (Schweiz), Kantonsschule Zürcher Oberland · Wetzlar, Theodor-Heuss-Schule · Wiesbaden, Friedrich-List-Schule · Wolfhagen, Walter-Lübcke-Schule · Würzburg, St.-Ursula-Gymnasium · Zürich (Schweiz), Kantonsschule Zürich Nord, Realgymnasium Rämibühl